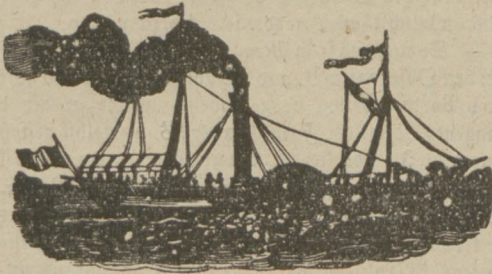


Danziger Dampfboot.

N^o. 107.

Dienstag, den 11. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vertehausengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag 10. Mai.
Gestern Abend ist das in der Nähe des zoologischen Gartens belegene Sommertheater abgebrannt.

Bonn, Sonntag 9. Mai.
In Folge der Aufforderung des Papstes an die Protestanten, in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, hat der hier ständige geschäftsführende Ausschuß der süddeutschen Protestantenversammlung mit einer Anzahl protestantischer Männer aus Baden, Hessen, Nassau und Baiern beschloffen, auf Montag den 31. Mai eine Versammlung deutscher Protestanten nach Bonn einzuberufen, um auf die Aufforderung des römischen Stuhles eine Antwort aus dem Munde des protestantischen Volkes zu erteilen.

Darmstadt, Montag 10. Mai.
Die Abgeordnetenkammer beschloß conform mit den früher gefaßten Beschlüssen die Zuziehung der Aktiengesellschaften zur Einkommensteuer.

Wien, Montag 10. Mai.
Der Kaiser empfängt sämtliche Reichsrathsmitglieder am 14. d. Mts. Abends in der Hofburg; am 15. Vormittags findet der feierliche Schluß des Reichsraths durch den Kaiser statt.

Agram, Sonntag 9. Mai.
Prinz Napoleon ist von Triest kommend hier eingetroffen.

Bukarest, Sonntag 9. Mai.
Fürst Carl und der Erbprinz Leopold von Hohenzollern trafen wieder hier ein und wurden von der Bevölkerung mit Enthusiasmus empfangen. — Uebermorgen wird die Eröffnung der Kammer durch den Fürsten in Person stattfinden.

Florenz, Sonntag 9. Mai.
Das Cabinet ist gebildet und aus folgenden Herren zusammengesetzt: Menabrea erhält das Präsidium, Minghetti das Ministerium des Auswärtigen, Ferraris des Innern, Cambrai der Finanzen, Bertole des Krieges, Morbini der Arbeiten, Mirabelli der Justiz, Ribottoy der Marine, Lagoni des Handels und Broglio das des Unterrichts.

Paris, Montag 10. Mai.
Die amtliche Zeitung meldet: Der Kaiser besuchte gestern die landwirthschaftliche Ausstellung in Chartres. In seiner Widerlegung auf die Ansprache des dortigen Maire's erinnerte der Kaiser zunächst an den Empfang, welchen er als Präsident der Republik in Chartres gefunden habe, als er den ersten Aufruf zur Veröhnung der Parteien ergehen ließ. Heute wie 1848 aber, ausgerüstet mit einer höhern Autorität und größerem Vertrauen, wende ich mich an die ehrenwerthen Männer aller Parteien und fordere dieselben auf, meine Regierung auf dem liberalen Wege, welchen sie verfolgt, zu unterstützen und den anscheinend wiederauflebenden Leidenschaften, welche Umsturzwecke verfolgen, einen unüberwindlichen Widerstand entgegenzustellen. Schließlich hoffte der Kaiser, das Volk werde die Wahlen in der civilisatorischen Mission Frankreichs in würdiger Weise vollziehen. Wo wahrhafte Vaterlandsliebe herrsche, da fände die beste Garantie für Ordnung, Fortschritt und Freiheit ihre Stätte.

Madrid, Sonntag 9. Mai.
In der heutigen Sitzung der Cortes erklärte der Minister des Auswärtigen, Lorezana, ehe Spanien daran denken könne, mit England über eine Abtretung Gibraltars zu unterhandeln, müsse es erst den Rang einer Großmacht einnehmen.

Lissabon, Sonntag 9. Mai.
Der Versuch, eine Militairverschwörung zu erregen, ist fehlgeschlagen.

Politische Rundschau.

Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung das Wechselordnungsgesetz definitiv und unverändert angenommen. Bei der zweiten Berathung über das Beschlagnahmegesetz der Arbeits- und Dienstlöhne wird §. 1. nach zweistündiger Debatte in der von der Commission beantragten Fassung, wonach die Beschlagnahme noch nicht verbienter Löhne nicht stattfinden darf, angenommen. Auch die übrigen Paragraphen werden nach den von der Commission gestellten Anträgen angenommen. Es findet die erste Berathung des Gesetzentwurfes statt, betreffend das rectificirte Budget für das Jahr 1868. Regier.-Commissar Delbrück erklärt im Laufe der Debatte, daß, falls die vorgelegten Details nicht für ausreichend befunden werden sollten, diese ergänzt werden würden. Der Gesetzentwurf wird einer eigenen Commission übergeben.

Wir haben bereits der verschiedenen Proteste Erwähnung gethan, welche seitens der verschiedenen Handelskammern gegen die neue Böhrensteuer erhoben worden sind. Wir treffen hier auf denselben Widerstand, welchen der Grundbesitz der Erhöhung der Branntweinsteuer entgegengesetzt hat. Jede sachkundige Erörterung führt zu dem Ergebnis, daß die Böhre lediglich die Aufgabe erfüllt, die gewonnenen Güter umzusetzen, und daß jede Erschwerung, die in Erfüllung dieser Aufgabe ihr aufgelegt würde, zugleich ein Hemmnis der Production wäre. Sie führt ferner zu dem Ergebnis, daß der kaufmännische Erwerb, wie jeder andere, von angestrengter Thätigkeit abhängig und Wechselfällen ausgesetzt ist, daß vereinzelt Fällen eines erheblichen Gewinns andere Fälle großer Verluste gegenüberstehen, und daß dieser Erwerb, soweit er steuerfähig ist, von der bestehenden Steuer, namentlich der Einkommen- und Gewerbesteuer, hinlänglich getroffen wird.

Nachdem die Ueberzeugung allgemein geworden ist, es habe keine der vorgelegten und angekündigten Steuervorlagen Aussicht auf Annahme im Reichstage, taucht das Gerücht auf, der Bundeskanzler werde auf sein altes Projekt, die Einführung einer Bundes-einkommensteuer, zurückgreifen, von dem die Rede war, noch ehe wir wußten, daß Branntwein und Bier, Böhre und Gas, Wechsel und Petroleum besteuert werden sollten. Das Zurückgreifen auf alte Projekte will nichts besagen; es hat das alte Projekt gerade so wenig Aussicht auf Verlicktichtigung wie die neuen Finanzmanipulationen. Denn so liegen die Dinge nicht mehr, daß gefragt würde: was ist am geeignetsten zu besteuern, das Capital oder die Lebensmittel oder Luxusartikel? sondern man erwägt: kann das Land überhaupt eine neue Steuer vertragen oder nicht? und es wird allerwärts verneinend geantwortet. Demzufolge ist gleichgiltig, welche Projekte hervorgeholt werden.

Im Cultus-Ministerium wird an einem alle Gebiete des Unterrichtswesens umfassenden Unterrichtsgesetze gearbeitet, welches dem Landtage vorgelegt und zuvor veröffentlicht werden soll. Eine frühere Nachricht, welche von dem bereits erfolgten Abschlusse der Vorlage gegen das Ende der Session wissen wollte, erweist sich hiernach als irrig.

Noch immer bildet die Nikolsburger Depesche des Grafen Bismarck oder vielmehr die Veröffentlichung derselben im österrichischen Generalstabswerk den

Hauptgegenstand der politischen Discussion in der Tagespresse, und besonders nehmen die Besitzer oppositionellen Journale diese Gelegenheit wahr, um das Verfahren des Generalstabs auf's beste wider die eigene, ungarische Regierung zu verwerthen, welcher sie Mangel an Widerstand gegen die „Deutsche Kriegspolitik“ vorwerfen.

An die Depeschenveröffentlichung hat man dabei eine wahrhaft unsinnige Combination geknüpft. In Paris sollen Nachrichten aus Berlin eingetroffen sein, welche melden, daß dort seit der bekannten Depeschenangelegenheit in den maßgebenden Kreisen die Erbitterung gegen Oesterreich auf's äußerste gestiegen sei, so daß man selbst mit großen Opfern eine Alliance mit Napoleon anstrebe. Man will wissen, Preußen werde Frankreich unbedingt den belgischen Staat überlassen, der Kaiser zeige sich aber sehr zurückhaltend, und er vermeide den Preis für die Alliance zu bestimmen. Die Sache habe ihre sehr bedenkliche Seite, heißt es ganz ernsthaft weiter; einmal würde eine Verbindung mit dem jetzigen Preußen, namentlich gegen Oesterreich, in ganz Frankreich die unpopulärste aller Allianzen sein; dann würde dies den Appetit des Chauvinismus reizen, und dieser nur mit dem ganzen linken Rheinufer zu stillen sein. Ein Ueberlassen Belgiens an Napoleon von Seiten des Berliner Cabinets könne aus innern Gründen schließlich zu nichts anderm führen, als zu einem Kriege zwischen Frankreich und Preußen (?) — Bei der ganzen Combination, resp. Nachricht, dürfte es lediglich auf die Verdächtigung Preußens abgesehen sein.

In Frankreich wird kurz vor dem Wahltermin wahrscheinlich noch ein Hauptpuß von der Regierung losgelassen werden. Man erwartet nämlich eine Proclamation des Kaisers an das Volk. Um die Gemüther dafür empfänglich zu stimmen, verbreitet man jetzt massenhaft eine Schrift, welche Napoleon als Fürst, Mensch, Dealer in den Himmel hebt und seine Politik — nach allen Richtungen hin — lobhudelt. Von der Lebhaftigkeit der Wahlbewegung kann man eine Vorstellung erhalten durch die That-sache, daß in Paris allein 200 Abgeordneten-Candidaten sich aufgestellt haben. Allerdings mögen sich darunter nur 50 Leute befinden, denen es ernstlich um einen Sitz in der Deputirtenkammer zu thun ist, und die andern mögen sich nur eingeschrieben haben, um Zutritt zu den Wahlversammlungen zu erhalten, aber auch jene Zahl zeigt schon, welche Treiben jetzt in Paris herrscht.

In Belgien ist eine Schrift erschienen, welche eine Aufklärung über die wahre Mutter des kaiserlichen Prinzen! verspricht. Diese Bosheit ist neu. Bisher erlaubte man sich ganz andere Vermuthungen.

Aus Rom wird gemeldet: Der Papst wünschte schon jetzt eine bestimmte Erklärung der Regierungen über ihre Betheiligung am Concil zu haben, doch diese scheinen alle damit noch länger warten zu wollen. Es wird daher immer wahrscheinlicher, daß sie zur Mittheilung ihrer Absichten demnächst direct aufgefordert werden, es würde den hiesigen Erwartungen wenig entsprechen, wenn die fremden Mächte in ihrer Reserve so weit gingen, daß sie sich auf dem Concil nur unter der Bedingung durch Gesandte vertreten ließen, seine Bestimmungen und Decrete vor der Veröffentlichung in den verschiedenen Staaten einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Auch von einer Vertretung der Universitäten auf dem Concil ist die Rede gewesen, nur der Vergleich der italienischen mit anderen Nationen hat davon absehen lassen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Mai.

Ganz plötzlich ist seit dem Himmelfahrtsteste die kühle trodene Witterung mit ihren Nachfrösten und rauhen Winden in das Gegentheil umgeschlagen. Es ist ein solch mächtiger Umschwung eingetreten, daß sich sofort an drei aufeinander folgenden Tagen, am Freitag, Sonnabend und Sonntag Gewitter bildeten und entluden, welche endlich den lange ersehnten Regen spendeten. Wenn die Menge desselben auch noch nicht genügend, die Befruchtung des Bodens auch noch nicht durchdringend genug ist, so hat derselbe doch wesentlich genützt und insbesondere das Keimen vieler noch nicht aufgegangener Sommerfrüchte ermöglicht. Ueber den Einfluß der kalten Wetterperiode auf den Stand der Saaten schreibt man uns: „Die Rübsenfelder werden überall umgepflügt, da die übrigen schon stark vom Glanzläufer heimgesuchte Pflanze von den letzten empfindlichen Nachfrösten vollends verdorben worden ist. Der Roggen hat bedeutend gelitten und wenngleich aus dessen augenblicklichem Stand noch kein bestimmter Schluß auf die Körnerbildung zu ziehen ist, so ist doch schon allgemein auf einen nur geringen Strohertrag zu rechnen. Die Kleeschläge befriedigen ganz und gar nicht. Ganz gut stehen dagegen die Weizenfelder, denen die Kälte sogar dienlich gewesen ist, da sonst sehr viel Lager zu erwarten gewesen wäre. Die Obstbäume entwickeln eine ganz erstaunliche Fülle von Blüten. Aber eben so zahlreich zeigen sich schon die Raupennester, und daher sollten die Gartenbesitzer fleißig auf Vertilgung dieser Brut ausgehen.“

Der Entwurf eines neuen Militär-Strafverfahrens soll sich nach den neuesten Mittheilungen bereits in der Vorberatung befinden und dürfte dessen Einführung vielleicht schon in dem nächsten Jahre erfolgen. Ein geheimes und nicht öffentliches Verfahren soll, soviel bisher über die Grundzüge der hierbei beabsichtigten Reformen verlautet, fernerhin nur noch bei den Verhandlungen über Landes- und Kriegsvorrath stattfinden, sonst jedoch wird durchgehends die öffentliche und mündliche Verhandlung an die Stelle des bisherigen geheimen und schriftlichen Verfahrens treten. Ebenso wird dem Angeklagten ein unbedingtes Vertheidigungsrecht gewährt werden. Die Leitung des Prozesses, wie die Erhebung und Vertretung der Anklage bleiben richterlichen Personen übertragen, und die Aburtheilung wird durch eine Militärjurie erfolgen.

Es macht sich in jüngster Zeit bei unsern Behörden ein großer Mangel an Bautechnikern fühlbar. Die neuen Eisenbahnunternehmungen im Auslande ziehen, da sie glänzende Ausichten gewähren, viele Baumeister an sich.

Im Monat April wurden von hier per Bahn versandt: 26,859 Last Weizen, 12,039 Last Roggen, 8942 Last Gerste, 3577 Last Erbsen, 517 Last Hafer, 1772 Quart Spiritus; und kamen an: 829 Last Weizen, 453 Last Roggen, 96 Last Gerste, 69 Last Erbsen, 40 Last Hafer, 13 Last Rübsen, 26 Quart Spiritus.

Wie man hört, wird Herr Radtke mit nächstem das Victoria-theater für eigene Rechnung eröffnen.

Am 19. d. Mts. findet das Königschießen der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde in der üblichen Weise statt.

Im vergangenen Sommer wurde bekanntlich ein Arbeiter am Hagelsberge durch das Abprallen einer Kugel vom Scheibenstande im Friedrich-Wilhelm-Schützengarten erheblich in der Brust verletzt. Der Vorstand der Schützengilde hat den Mann ausheilen und ihm Unterstützungen in baarem Gelde angedeihen lassen. Derselbe verlangt nunmehr mit der Behauptung, daß er in Folge des Schusses Lungenkrank und somit arbeitsunfähig geworden, von der Gilde eine feststehende lebenslängliche Pension, welche durch einen gerichtlichen Akt ihm gesichert werde.

In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins beendigte Herr Klein seine Referate über die Voigt'schen Vorträge. Die regelmäßigen Montags-Versammlungen im Vereinslokale sollen während der Sommermonate auf monatlich zwei eingeschränkt werden.

In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des Männer-Turn-Vereins wurde in Stelle des Malermeisters Schütz der Kaufmann W. Arndt zum Vorsitzenden gewählt und eine Turnfahrt nach Oliva am ersten Sonntag nach Pfingsten beschlossen.

[Die Velocipedologie] ist wiederum durch eine neue Erfindung bereichert. In England hat Jemand nämlich einen neuen dreirädrigen Velocipeden mit Mast und Segel gebaut und damit einen über alle Erwartung guten Erfolg erzielt; das Ganze ist

neun Fuß lang, fünf Fuß breit, die Räder haben einen Durchmesser von vier Fuß und das Segel wird von dem Fahrenden durch Stricke und Leinen gestellt.

Aus norwegischen Privatbriefen wird über eine neue Expedition nach dem Eismeer berichtet: Ein Schottländer, Namens Lamoat, hat für eigene Rechnung einen Schraubendampfer von 250 Tons ausgerüstet lassen, mit dem er in den Häfen um Spitzbergen herum Jagd und Fischfang zu treiben, jedoch zugleich naturwissenschaftliche Untersuchungen anzustellen beabsichtigt. Zu letzterem Zwecke hat er sich mit kundigen Gelehrten vereinigt, um von Spitzbergen aus möglichst weit nordwärts vorzudringen.

Sonnabend früh Morgens wurde eine Hausfuchung bei den Observaten B. und W. vorgenommen und daselbst eine Parthie Betten vorgefunden, welche in der vergangenen Nacht der Frau Rentier W. hieselbst gestohlen waren. In derselben Nacht wurde ein Diebstahl bei dem Fabrikbesitzer Carl Steimig auf Neugarten verübt. Die Diebe waren mittelst einer angelegten Leiter in den zweiten Stock des Wohnhauses gestiegen, hatten ein Cylinderbureau geöffnet und daraus einiges Geld gestohlen. An weiteren Diebstählen wurden sie durch das Hinzukommen von Hausgenossen verhindert.

In Elbing haben sich einige Männer vereinigt, um daselbst einen Hypothekenmarkt zu gründen, welcher jährlich zweimal stattfinden soll. Das Gründungs-Comité wird sich aus Elbinger Kaufleuten, einigen Vertretern der kleinen Städte, vor Allen aber aus Vertretern des großen Grundbesitzes zusammensetzen.

Der Heringfang an der pommerschen Küste war in diesem Frühjahr so reich, daß man an die Schilderung des Fischfangs aus dem 12. Jahrhundert erinnert wird, in welcher es heißt, „daß man eine Tonne frischen Hering für einen Denar kaufte.“

Aus Schlawe in Pommern wird uns mitgeteilt, daß der bei der dort stationirten Schwadron als Oligableiter für Seuchen unter den Pferden angestellte Ziegenbock infolgedessen seinen Zweck trefflich erfüllt hat, als derselbe jetzt, wo er wahrscheinlich schon zu viele Krankheiten angezogen hat, im Verschiden liegt. Zwar hat man noch einen letzten Versuch gemacht, dem Ziegenbock durch Aufbinden eines schwarzen Katers wieder auf die Beine zu helfen, allein man bittet, im Falle sich das Schrecklichste dennoch ereignen sollte, dringend um recht baldigen Ersatz.

Belplia. Für die erledigte Stelle eines Direktors am Königl. Schullehrer-Seminar in Berent sind bis jetzt zwei Geistliche in Aussicht genommen, und zwar die Herren Michael Sieg, Dirigent des hiesigen bischöflichen Knaben-Institutes, ein Pole, und der Pfarrer Joseph Jordan aus Dittrichswalde bei Allenstein im Ermland, ein Deutscher. Der Letzte ist in seiner Gemeinde beliebt, und es wäre dessen Wahl um so wünschenswerther, als er vermuthlich dafür sorgen würde, daß das Seminar keine Pflanzstätte des Polonismus werde.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Im August 1864 hat der Kaufmann Paul Rudolph hieselbst ein Weißwaaren-Geschäft begründet. Nachdem er dasselbe, ohne in das Firmen-Register eingetragen zu sein, bis einige Tage vor Pfingsten 1866 fortgeführt, hat er um diese Zeit seine Zahlungen eingestellt. Er räumt dieses selbst, ebenso wie seine Ehefrau Selma, geb. Puschmann, ein, und bemerkt letztere nur noch, daß eigentlich bereits am 14. Mai die Zahlungen eingestellt seien, denn an diesem Tage habe ihr Ehemann zwei ihm präsentirte Wechsel nicht mehr eintösen können. Seinen sämtlichen Gläubigern hat Rudolph in gleichlautenden, vom 19. Mai 1866 datirten Briefen seine Zahlungseinstellung mitgetheilt. Ein Konkurs-Verfahren, obwohl dasselbe beantragt worden, ist nicht eingeleitet, weil keine Masse vorhanden war. Seine Ehefrau, welche ihm angeblich baar 2000 Thlr. und andere Gegenstände, im Werthe von 1107 Thln. in die Ehe, vor deren Eingebung die Gemeinshaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen war, gebracht haben soll, hatte nämlich unterm 18. Mai 1866 darauf geklagt: „daß ihr Ehemann ihr auf Höhe des von ihr eingebrachten Vermögens Sicherheit bestelle,“ und gleichzeitig das Baarenlager mit Arrest besetzen lassen. In Folge dieser Klage erkannte Rudolph in einer Eingabe den Anspruch seiner Ehefrau an und überließ ihr sein Baarenlager nach der Taxe auf Anrechnung ihrer Forderung. Die Ehefrau acceptirte diese Offerre und nahm in derselben Eingabe die Klage zurück. Die Klage und die Eingabe sind von Rudolph selbst geschrieben worden. Das Baarenlager ist demnach von der Ehefrau des Rudolph ausverkauft worden. Am 30. Mai wurde in der Wohnung des Rudolph, aber in dessen Abwesenheit, nach seinen Handlungsbüchern gesucht, und sind dabei nur gefunden: ein Copiebuch, eine Glasse aus dem Jahre 1863, eine Kassenclasse und zwei kleine Contobücher. Die verehel. Rudolph behauptete bei Gelegenheit dieser Hausfuchung, daß noch zwei größere Geschäftsbücher vorhanden gewesen seien, daß sie aber nicht wisse, wo dieselben geblieben.

latirt hatte, zur Haft gebracht wurde, stellte er die Behauptung auf, daß die fehlenden Bücher sich in seiner Wohnung auf dem Ofen befinden müßten. Bei einer Nachfuchung fanden sich auf dem Ofen auch ein Kassenbuch, ein Inventarbuch, ein Facturenbuch, eine reine Klasse und ein Hauptbuch vor, auffallend war aber dabei, daß auf der Decke des Ofens und dessen Gefäße dicker Staub lag, während zwei Bücher gar nicht berührt waren. Diese sämtlichen Bücher sind durch den Bücherrevisor Reichenberg revidirt worden. Aus der Revision hat sich ergeben, daß einzelne andere Bücher vernichtet, resp. verheimlicht sein müssen und daß die vorliegenden Bücher keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren. Schon das äußere Ansehen und die Gleichheit der Schrift einiger Bücher führt zu der sichern Annahme, daß diese Bücher nicht, während das Geschäft des Rudolph im Gange war, geführt, sondern, nachdem dasselbe sein Ende erreicht hatte, angefertigt worden. Dafür spricht auch, daß in dem Facturenbuche zum Debit die Uebertragungsvermerke, die Hauptbuchfolien verändert worden sind, was aber darauf hindeutet, daß ein anderes Hauptbuch existirt hat. Die andern Bücher gewähren gleichfalls ihrem Inhalte nach die Ueberzeugung, daß sie nachträglich angefertigt worden sind. Außerdem hat Rudolph die jährliche Ziehung der Bilanz unterlassen. Rudolph ist angeklagt worden: nachdem er seine Zahlungen eingestellt hatte, einen Gläubiger, namentlich seine Ehefrau, zum Nachtheil seiner übrigen Gläubiger befriedigt, resp. begünstigt zu haben —, einzelne der von ihm geführten Handlungsbücher verheimlicht, resp. die von ihm geführten Handlungsbücher so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren, und es unterlassen zu haben, die jährliche Bilanz seines Vermögens zu ziehen. Die verehel. Rudolph ist angeklagt: als Gläubigerin ihres Ehemanns nach erlangter Kenntniß von der Zahlungseinstellung desselben zu ihrer Befriedigung und zum Nachtheil der übrigen Gläubiger einen besondern Vertrag mit ihrem Ehemann abgeschlossen zu haben. Rudolph macht den Einwand, daß sein Schwiegervater, der Kürschnermstr. Puschmann hieselbst, die Befriedigung seiner Gläubiger bewirkt hätte, ehe er sein Baarenlager an seine Ehefrau überlassen habe. Die verehel. Rudolph will den qu. Vertrag mit ihrem Ehemann erst dann geschlossen haben, nachdem ihr Vater die Befriedigung sämtlicher Gläubiger ihres Ehemanns versprochen gehabt. Nach den in dieser Richtung angestellten Ermittlungen ist festgestellt worden, daß von den Schulden des Rudolph im Betrage von 1158 Thln. 13 Sgr. 9 Pf. durch Vergleichsummen zusammen 361 Thlr. 14 Sgr. gedeckt sind und der Nachweis über Bezahlung resp. Regulirung der übrigen Forderungen von zusammen 1019 Thln. 15 Sgr. fehlt; indessen hat nicht die Uebst der Angell. festgestellt werden können, den andern Gläubigern das Object ihrer Befriedigung zu entziehen. Der Gerichtshof erkannte daher wegen dieses Vergehens gegen beide Angeklagte auf Freisprechung und Verurtheilung nur den Rudolph wegen sabtrüßigen Bankerotts zu einer Woche Gefängniß. — 2) Der Hausknecht Joh. Carl Grupp von hier ist schon früher einmal wegen eines bei seinem Brodherrn Kaufmann Grubel verübten Diebstahls an Colonialwaaren bestraft und verbüßt gegenwärtig diese Strafe. Nachträglich hat es sich ergeben, daß er noch mehrere Gegenstände, als Wein, Rum, Liqueur, Cigarren und 26 Pfund Caffee seinem Herrn gestohlen und dieselben seiner Mutter, der verehel. Arbeiter Stange in Puzig, in Verwahrung gegeben hat. Grupp erhielt noch eine Zusatzstrafe von 4 Wochen Gefängniß. Seine Mutter, welche der Hehlerei beschuldigt ist, wurde freigesprochen. — 3) Die unverehelichte Marie Spruth hieselbst hat geständig dem Schiffer Wilh. Schulz hieselbst eine Weste, ein Taschentuch und einen Spiegel gestohlen. Sie erhielt eine Woche Gefängniß. 4) Eine gleiche Strafe erhielt die 64jährige Wwe. Dorothea Schneider von hier, noch unbestraft, welche im Decbr. v. J. den Versuch gemacht hat, vom Holzbofe des Kaufmann Seidler hieselbst ein Stückchen Holz zu stehlen. 5) Der Knecht Frdr. Krüger aus Kl.-Bölkau ist überführt, dem Hausknecht Grubel hieselbst ein Paar Stiefel gestohlen zu haben. Er erhielt 1 Monat Gefängniß und Interdiction.

Ein Sonntag.

Liebtlich strahlt die Sonne am tiefblauen Himmel auf die im Schynude des Sommers prangende Erde, einen wunderschönen Sonntag Vormittag begrüßend. Eine stillglückliche erwartungsvolle Ruhe liegt über den Landschaft und findet ihren beredten Ausdruck in den Gesichtern der Bewohner einer kleinen Stadt, welche, leicht beschäftigt mit Reinigungsarbeiten für den bevorstehenden Kirchgang, in Gedanken sich schon in den Genüssen wiegen, die der kommende Nachmittag bringen soll.

Ein Sonntags-Vormittag, — was für ein eigenthümlicher Zauber liegt nicht in seiner stierlichen schweigenen Ruhe; nur zeitweilig unterbrochen durch das Schmettern des auf der Linde von Ast zu Ast hüpfenden Finken oder das weithin schallende Geräusch eines Rohrstocks, der einen schwarzen Bratenstrack von seinem überflüssigen Ballast befreit, veranlaßt sie den Menschen unwillkürlich, seinen Gedanken Andienz zu geben und künftliche Zukunftssträume zu flechten. Von den Sorgen der Arbeit befreit, in dem Vorgefühle der Zerstreuung des kommenden Nachmittags befangen, wie ist die Seele da so geneigt, sich mit den buntesten Bildern zu tummeln, und es wohl nicht zu verwundern,

wenn man behauptet, daß ein Hauch von Poesie in diesem Stilleben und sonnenigen Müßiggange liegt.

Ein zu dem schönen Morgen passendes Bild ist der aus dem zweiten Stock seines Hauses schauende Kopf des vierzigjährigen Kaufmanns und Junggesellen, Herrn Bernard; man merkt es seinem Auge, welches so glänzend den blauen Aether durchdringt, um dort an dem Dachstuhl hängen zu bleiben, sowie der schelmischen Falte an der Nasenwurzel an, daß auch in seinem Innern eine Sonne freundlich die geheimsten Herzstammern erleuchtet. Zuweilen macht sein Blick eine halbe Wendung nach dem neben ihm stehenden Tischchen, auf welchem ein erbrochener Brief liegt, um dann desto zufriedener nach seinem früheren Ziel-punkte zurückzuführen. Wir werden uns nicht täuschen, wenn wir in besagtem Briefe die Ursache von Herrn Bernards brillanter Stimmung suchen, und um dieselbe kennen zu lernen, wollen wir seinem Gedankengange folgen.

„Nun wäre ich also so weit, phantastir Herr Bernard, diesem leidigen Junggesellenleben entsagen zu können. Wie schreibt doch der Alte? — „Fühle mich sehr geehrt durch Ihren liebenswürdigen Antrag, den ich mit Freuden acceptire, und hege auch keinen Gedanken daran, daß meine Tochter solch stattlichen Freier (hier fixirt ein verliebter Blick seinen Körper der Länge nach) ausschlagen sollte.“ Je nun, es wird Zeit, ich möchte sagen, es ist die höchste Zeit, daß ich mich verheirathe, denn noch länger zu warten, wäre nicht rätlich, ich komme sonst in den Geruch eines alten Junggesellen. Uebrigens kann ich aber auch zufrieden sein, mich nicht zu früh gebunden zu haben, jetzt habe ich meine Jugend gründlich genossen, die ungebundene Freiheit gründlich kennen gelernt und bin dabei immer noch ein begehrendwerther Bissen für die Mädchen geblieben, denn daß ich das wirklich bin, ergibt sich ja sonnenklar aus diesem Briefe, worin man mir mit der größten Bereitwilligkeit entgegenkommt. — Ach, sie ist ein schönes Mädchen, meine Zukünftige; freilich etwas jung — ich glaube gar, daß ich bald noch einmal so alt bin — muß mal nachher zusammenrechnen — aber doch recht stattlich und was zu meiner Figur ausgezeichnet passen. Ei, ei, wir werden ein schönes Paar bilden, und heute Nachmittag auf dem Waldfeste sollen die Leute staunen, wenn ich mit ihr im neuen Frack — der Schneider wird mich doch nicht im Stich lassen, es wäre unverantwortlich — zur Polonaise antreten werde; ach, das schöne Waldfest, wie manchen — —“

Herr Bernards Gedankenflug wird hier durch irgend etwas, das einem ziemlich peinlichen Gefühle ähnlich ist, unterbrochen, über sein sonniges Gesicht geht eine Wolke, und sein Auge, das die letzte Zeit so consequent den Dachstuhl fixirt hatte, heftet sich jetzt unruhig an eine weibliche Gestalt, die an der gegenüberliegenden Seite der Straße entlang geht. — „Ach, Minna, das bist du ja; — mußt du mir denn auch gerade jetzt über den Weg laufen! — Nun mit uns ist es doch so wie so vorbei, und werden kann aus uns auch nichts mehr, wenn du auch meine Liebe einmal warst und jetzt Wittwe bist. Uebrigens haben die Jahre deine frühere üppige Gestalt eben nicht zum Vortheil verändert. — Aber was, ich muß eine junge blühende Frau haben, mit der ich mich sehen lassen kann, und weiß überhaupt nicht, warum ich mir hierüber noch Gedanken machen soll. — Doch ich glaube, es ist Zeit zur Kirche zu gehen.“

Ein langer, fast böser Blick folgt der Dahine-eilenden, und etwas mißmuthig erhebt sich unser Junggeselle, um unter dem eben ertöndenden Geläute der Glocken vom Fenster zu verschwinden.

Wie weiland die Juden aus Egypten, so sind die Bewohner des Städtchens am Nachmittage mit Mann und Maus nach dem nahen Walde hinausgezogen, um hier unter den parkähnlich gepflanzten hohen Eichen das jährliche Waldfest zu begehen. Wohllich und ungenirt haben sie sich auf den grünen Rasen gelagert. Da sitzen in Gruppen die jungen Mädchen, eifrig beschäftigt, um den Hut ihrer Erwählten einen Kranz von Eichenlaub zu flechten. Ueber ihnen, in den Zweigen der Bäume halb verborgen, hängen die Barschen (hemdärmlich, denn der Noth muß geschont werden, Mutter oder Vater sehen streng darauf) und werfen das Material zu den Kränzen herab. Dort wieder hocken die verheiratheten Frauen, von einer Anzahl mit Mühe und Noth angeputzter Kinder umschwärmt, und die älteren Männer stehen plaudernd, politisirend um den biedereren Gastwirth, der soeben mit dem Ordnen der Gläser und Biere fertig geworden ist und sich mit einem herausfordernden Blick auf die ihn umgebenden zum Feldzuge rüchelt. Noch eine kleine, an die Küst

spielt auf, mit bekränzten Hüten fordern die Barsche die Mädchen, mit größtentheils unbekränzten die verheiratheten Männer ihre Frauen zum Tanze auf, und eine lange Polonaise, deren hinterste Enden Großvater und Großmutter bilden, eröffnet das Fest.

Die Sache hat hiermit ihren Anfang genommen und Tanz folgt auf Tanz, immer verlockender tönt die Musik, immer heraufschender wirkt der durchdringende Geruch des Eichenlaubes, glühender werden die Gesichter, höher hebt sich der Busen, unter Jauchzen und Frohlocken fliehen die flüchtigen Stunden.

Hier unter dieser mächtigen Eiche steht auch unser Freund Bernard, einsam, sich selbst überlassen, von Keinem behindert. Der sonnige Ausdruck seines Gesichtes von heute Vormittag ist aber verschwunden und hat einer nachdenklichen bewölkten Miene Platz gemacht. — Es scheint uns wohl nicht gut gegangen zu sein, lieber Bernard, denn wenn wir recht sehen, so tanzt unsere Zukünftige zu viel, und wie es aussieht, auch recht gern mit dem jungen Postbeamten, und uns hat es nicht mehr so glücklich wollen, den jugendlichen Liebhaber zu spielen. Ist es das? oder stirmt noch ein anderes, mächtigeres Gefühl auf ihn ein? Fast sollte man es meinen, denn es ist auch ein trüber Blick in seinen Augen, die auf die tanzende Gruppe gerichtet sind, und eine Milde liegt in seinen Zügen, die einem verschmähten Liebhaber eben nicht eigen zu sein pflegt.

Nun, es ist ja aber auch kein Wunder, wenn er weich wird, er sieht ja seine Jugend, seine Jünglingszeit vor sich, wo er auch auf dem Posten war. — Weg sind die kühnen Träume des Vormittags. Bisher aus der lieben, süßen Vergangenheit steigen empor, und weit öfnet sich seine Brust, um die traulichen Gestalten einzulassen. Es liegt ein wunderbarer Reiz in diesen Erinnerungen, die, durch irgend eine äußere Zufälligkeit hervorgerufen, plötzlich vor uns hintreten und uns den krassen Gegensatz zwischen Sonst und Jetzt zeigen.

— Was seine Lippen da vor sich hiamurmelt: — „Tanze, glückliches Kind, mit deinem Auserwählten, ich will deiner Ruhe nicht in den Weg treten, diese feierliche Stunde zeigt mir, wie thöricht ich war, in dir eine Lebensgefährtin zu suchen, ohne der Harmonie des Alters und Geistes Rechnung zu tragen.“

Wie sein Gesicht sich auflärt und die Augen feuchtglänzend von der tanzenden Jugend fortgleiten zu der Frau, die so einsam wie er dort steht, welche ausdrucksvolle Sprache sie sprechen.

„Da bist du ja, Minna, denkst du auch zurück, wie wir damals, Arm in Arm, träumten, ebenso vereint durchs Leben tanzen zu können? — Wie mich deine Gestalt heute so lebhaft ergreift, es ist mir, als siehest du noch vom Schimmer der Jugend geschmückt. — Ach, hätten wir die Jahre zurück, ich würde dich nie wieder lassen.“

Zwei Tropfen senken sich langsam zur Erde; — sind sie das Zeichen der Reue über einen unterlassenen Schritt oder sind sie der Tribut, den vergangene Zeiten von ihm fordern?

„Auch du siehst mich an, und, es ist mein Auge, das mich betrügt, um die Selbsttäuschung vollkommen zu machen, die dich mir heute in so jugendlichem Lichte erscheinen läßt, oder ist es Wahrheit? du erröthest? Ach, Minna, sollte denn in deinem Herzen noch ein Plätzchen sein, das meinem Andenken geweiht wäre? Ich kann es kaum glauben, es heißt zwar, alte Liebe rostet nicht und ich fühle es im innersten Busen, daß es wahr sein muß, denn dort steht dein Bild noch immer an seiner alten Stelle, obgleich ich oft glaubte, es entfernt zu haben, aber dieselbe Theilnahme kannst du mir doch nicht zollen, der ich dich in leichtsinniger Veränderungsucht verlassen habe.“

Wäre es aber nicht jetzt meine Pflicht, dasjenige nachzuholen, was ich früher versäumte? Wie mir dieser Gedanke eine Freudigkeit giebt, daß ich die ganze Welt umarmen möchte. Wahrlich, ich thue auch wohl am Besten, es auszuführen, wozu mich diese Feier der Erinnerung mit Macht veranlaßt, und hast du mir, Minna, nur einen kleinen Theil deiner Gesinnungen von früher bewahrt, so giebt es ein glückliches Paar, wir Beide wenigstens kennen und verstehen uns.

Hell funkeln die Sterne herab auf den heimkehrenden Zug, laut schallt der Gesang der voranziehenden Jugend durch den stillen Wald, sich weit und weiter in ein fernes Echo verlierend. Ganz hinten, unter einigen Nachzügeln folgt Arm in Arm ein Paar in trautester Eintocht. Wie er jetzt die Hand auf's Herz legt und sie ihn mit nassen Wimpern anblickt und Beide bewegt lauschen, was sie da vorne singen:

Was wir still gelobt im Walde.

Berichte.

— Zur Zeit Franz I., Königs von Frankreich, um das Jahr 1515, hieß es sprichwörtlich:

Sieh' auf um fünf und ist Mittag um neun,
Beire um fünf und geh' zu Bett um neun,
So kannst Du's bringen zu neunzig und neun.

Die Sitte, um neun Uhr des Morgens Mittag zu machen, verlor sich aber bald. Nur die Bornehmen durrten noch lange nachher spätestens um zehn Uhr und soupirten um fünf oder sechs Uhr des Abends. Karl V. pflegte um zehn Uhr zu Mittag und um sieben Uhr zu Abend zu speisen, und um neun Uhr war der ganze Hof zu Bette. Um sechs Uhr im Winter und zwischen acht und neun Uhr im Sommer wurden überall die Glocken geläutet, um die Leute zu mahnen, daß es Zeit sei, das Feuer auszublösen. In England haben unterdessen die einzelnen Wahlzeiten gewissermaßen nur ihre Namen verkauft. Die alten Engländer nannten, was jetzt Frühstück (luncheon) heißt, Mittagmahl (dinner), und das, was man jetzt Mittagmahl nennt, ließen jene als Abendbrod gelten. Es ist auffallend, daß in einigen Lehr-Anstalten in Oxford, in denen die Schüler Freitische genießen, von alten Zeiten her eine weit größere Summe für das Abendbrod, als für das Mittagmahl bestimmt war, ein Beweis, daß das, was man früher Abendbrod nannte, eigentlich die Hauptmahlzeit war.

— [Petroleum] hat im Jahre 1868 wieder eine sehr große Rolle gespielt. Es wurden nämlich nach allen Weltgegenden aus Nordamerika verschifft 1866: 61,000,000 Gallonen; 1867: 63,594,000 Gallonen; 1868: 94,505,343 Gallonen; also 1868 fast um die Hälfte mehr als 1867! Wie lange dieser Segen sich noch ergießen wird, gehört zu den ersten Sorgen. Gewiß ist nur, daß er um so früher endigen wird, je rascher die Ausbeute jetzt wächst. Die Oelpreise aber, die nach dem Verfliegen der Petroleumquellen künftig eintreten werden, dürften uns vermuthlich harte Entbehrungen auferlegen, besonders da das Petroleum und durch seine Lichtflüsse sehr vermehrt hat.

— Die Auswanderung nimmt in der Provinz Schleswig-Holstein ungewöhnlich zu; in den letzten fünf Monaten sind von der Regierung 700 Auswanderungs-Erlaubnisse an Einzelne und ganze Familien erteilt worden.

— In der lebhaftesten Gegend von Hamburg wurde Donnerstag Nachmittag ein Raub-Anfall ausgeführt. Gegen 5 Uhr kam in den Laden des Uhrmachers Selig ein anständig gekleideter Fremder und erhandelte dort eine Uhr für 15 Mark, zog aber dann aus der Tasche anstatt des Portemonnaies einen Dolch und stieß damit nach dem Uhrhändler, dem er am Kopfe und Gesicht mehrere leichte Wunden beibrachte. Der Ueberfallene packte den Angreifer und rief um Hilfe, indem er aus dem Laden lief. Der Thäter schloß sich mittlerweile im Laden ein, dessen Thür durch herbeigeholte Polizeibeamte aufgesprengt wurde; man fand ihn am Boden liegend, mit etwa neun Dolchwunden, die er sich selbst beigebracht hatte. Er wurde nach der Hüttenwache gebracht, wo seine Wunden, die sich als nicht lebensgefährlich erwiesen, verbunden wurden.

— Aus allen Theilen der Verein. Staaten und Canadas laufen Berichte über große Stürme ein. In St. Louis hatte ein Hagelsturm Eigenthum im Werthe von nahe 700,000 Thln. vernichtet. In Iowa riß ein Wirbelsturm Häuser um, tödtete und verletzte mehrere Menschen und verursachte sonstigen Schaden. In verschiedenen Theilen Canada's war eine Ueberschwemmung eingetreten; fast sämtliche Dämme am Grand River sind durchbrochen, sowie Brücken fortgerissen und große Massen von Vorräthen aller Art zerstört. In und um Montreal soll der von den Gewässern des St. Lorenzstromes angerichtete Schaden unermeßlich sein.

Kirchliche Nachrichten vom 3. bis 10. Mai.

— St. Marien. Getauft: Restaurateur Bujad Sohn George Felix. Kaufmann Braunschweig Sohn Curt Maximilian Victor. Schuhmachermstr. Baumann Tochter Hulda Martha Concordia.

Aufgeboren: Barbier Joh. Gerhard Friedr. Degetmann mit Jgfr. Mathilde Malwine Kohde. Tischlerges. Joh. Friedr. Wilhelm Longowski mit Jgfr. Emilie Rosalie Schwarz.

Gestorben: Buchbindermstr. Brischke todgeb. Sohn. St. Johann. Getauft: Bachmann Schulz Sohn Max Arthur. Hrn. Butt Tochter Johanna Malwine.

Aufgeboren: Steuermann Johann Adalb. Grohler mit Jgfr. Johanna Laura Adeline Krispin. Invalide Rob. Gottlieb Christian Radke mit Frau Veronika Henriette Wilhelm. verwittw. Kais, geb. Gutter.

Gestorben: Schiffsapost. Todt Tochter Martha Louise Bertha, 5 M., Convulsionen. Tischlerges. Helfert Sohn Georg Heinrich Eugen, 2 M., angeblich Krämpfe, Gießerstr. Hornemann Tochter Anna Maria Caroline, 6 M., Todt, 10. Mai, 1868.

Antoinette Henriette Wichert, geb. Müller, 63 J. 6 M., Herzfehler u. Wasserjucht. Herrn Kaasch Tochter Maria Elisabeth, 1 M., Catarrh.

St. Catharinaen. Getauft: Bädermstr. Heberlein Sohn Hermann Otto. Bädermstr. Beck Tochter Grete Emilie Laura. Fleischermstr. Schornick Sohn Paul Gustav Emil. Bädermstr. Wendt Tochter Margarethe Sophie. Fleischermstr. Speer Tochter Hedwig Anna Catharina. Schuhmachermstr. Kühn Tochter Hedwig Emilie Laura.

Aufgeborenen: Handlungsreisender Aug. Otto Hommel mit Jgfr. Bertha Emilie Selma Nach. Bureau-Assistent bei der Fortifikation Carl Friedr. Wilh. Winter mit Jgfr. Adelheid Franziska Beyer.

Geborne: Schlossergef. Ballerhädt Sohn Johannes Albert, 15 J. 10 M. 17 J., Gehirn-Entzündung. Maurergef. Czaplowski Tochter Olga Elisabeth, 4 M. 9 J., Darmcatarrh. Privatsecretär Carl Ludw. Ciborowski, 51 J. 2 M. 18 J., Gehirnleiden. Seilermstr. Schmidt Tochter Bertha Adelheid, 22 J. 1 M., Herzleiden. Magistrats-Beamtin Constanza Alrook, geb. Grandt, 69 J. 3 M., Lungen-Catarrh.

Meteorologische Beobachtungen.

10	4	335,05	13,4	M.W. mäßig, hell u. wolfig.
11	8	335,36	12,8	SD. flau u. klar.
12		335,13	20,2	SD. frisch, hell u. klar.

Markt-Bericht.

Danzig, den 11. Mai 1869.

Die heute aus England eingegangenen telegraphischen Nachrichten melden wider Erwarten nur feste Preise, während das Geschäft ganz unbelebt geblieben ist. Demgemäß war auch die Stimmung unseres heutigen Marktes matter und bei geringer Kauflust konnten nur 80 Last Weizen zu schwach behaupteten gestrigen Preisen Absatz finden. Bezahlt ist: feiner gläser 132/33 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 503; hochbunter 132. 130 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 490. \mathcal{L} 487 $\frac{1}{2}$; hellbunter 129 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 485; bunter 131/32. 127/28 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 470 pr. 5100 \mathcal{L} .

Roggen schwankend; 128. 126 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 368. 364; 125. 124 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 362 $\frac{1}{2}$ 360; 120/21. 120 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 352. 351. \mathcal{L} 350 pr. 4910 \mathcal{L} . Umsatz 60 Last. — Für 100 Last auf hier schwimmend 125 bis 131 $\frac{1}{2}$ ist \mathcal{L} 370 pr. 130 \mathcal{L} mit \mathcal{L} 2 pr. Last Vergütung für jedes Pfund Mehr oder Weniger gegeben.

Gerste kleine 101/102 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 315 pr. 4320 \mathcal{L} .
Erbsen \mathcal{L} 373 pr. 5400 \mathcal{L} .
Wicken \mathcal{L} 330 pr. 5400 \mathcal{L} .
Spiritus \mathcal{L} 15 $\frac{1}{2}$ pr. 8000% bezahlt.

Bahnpreise zu Danzig am 11. Mai.

Weizen bunt 129—132 $\frac{1}{2}$ 78—81 \mathcal{L} pr.
do. hellbt. 128—133 $\frac{1}{2}$ 81—83 \mathcal{L} pr. 85 \mathcal{L} .
Roggen 124—130 $\frac{1}{2}$ 60—62 \mathcal{L} pr. 81 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} .
Erbsen weiße Koch. 63—64 \mathcal{L} pr.
do. Futter. 60—62 \mathcal{L} pr. 90 \mathcal{L} .
Gerste kleine 100—112 $\frac{1}{2}$ 52—55 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} pr.
do. große 112—118 $\frac{1}{2}$ 54—56/57 \mathcal{L} pr. 72 \mathcal{L} .
Hafer 34—36 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} pr. 50 \mathcal{L} .

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufl. Maier a. Stuttgart, Seeliger a. Elbing u. Schild a. Stolp.

Walters Hotel.

Pfarrer Braunschweig n. Gattin a. Gr. = Zünder. Hauptm. Viedte a. Berlin. Bürgermeister Pillath a. Neustadt. Die Kaufl. Bernick a. Elbing, Schindler a. Berlin u. Behrendt a. Berent.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Tevenar a. Domachau u. Drawe a. Sackoecin. Die Kaufl. Venert a. Breslau u. Graf a. Goslar. Lieut. v. Wiede a. Dresden.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Petrich a. Vermont, Grubert a. Alschaffenburg u. Bodenstein a. Berlin. Insp. Neumann a. Berlin. Gutsbes. Mix a. Marcushof.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Cohn a. Breslau u. Meyer, Gebrü. Simon u. Löwy a. Berlin. Marine-Lieut. Büge u. Marine-Stabsarzt Wegner a. Kiel.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Die Kaufl. Kaufmann a. Pr. Stargardt, Gurlisch a. Bamberg u. Kraft a. Halle a. S. Predigtamtscand. Pilger a. Berlin.

Alle Sorten Leinwand zu Segel,

Zelten und Marquisen, Getreidesäcke in bedeutender Auswahl, ord. und feine Sackdrills, Ripppläne, Turndrills und Turnanzüge, Tapezier-Leinen bis 4 Ellen breit empfiehlt, **Preise billigst u. fest,**
Otto Retzlaff.

Ein mah. Stussflügel i. Faulgraben 9 a., 2 Tr., b. 3. v.

Schweizer-Garten

von

Oskar Voigt.

Mittwoch, den 12. Mai: Concert.

Duv. Wilhelm Tell, — Ruy Blas-Egmont. Fantasie für Cello von Kummer, vorgetragen von Hrn. Harth. Horn-Quartett: a) Waldegruß von Abt, b) Das Bild der Rose von Reichard, c) Chor der Friedensboten aus Rienzi von Wagner. Fantasie aus Faust u. Margarethe von Gounod.

Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Billetverkauf bekannt. **H. Buchholz.**

Bernstein-Auction.

Freitag, den 14. Mai, 3 Uhr Nachmittags, soll für Rechnung, wen es angeht, eine Parthie von circa **2000 Pfd. oder darüber roher unfortirter Bernstein** in natura, wie er in der Bernstein-Baggerei Schwarzort gefunden wird, in Königsberg im Comtoir der Herren **Stantien & Becker, Paradeplatz No. 4 a.**, gegen baare Zahlung meistbietend durch mich verkauft werden.

J. H. Legien,
Mäkler.

15 Thlr. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Thäter nachweist, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann, welcher mir in der Nacht von Dienstag, den 4. d., zu Mittwoch eine große Parthie starkes Tauwerk entwendet hat. Vor dem Anlauf wird gewarnt.

Weslinken bei Plehnendorfer Schleuse, den 8. Mai 1869.

George Stamm.

GERMANIA,

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Pr. Court.

Reserven Ende 1868	Thlr. 3,037,832.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungs-Summen	„ 2,558,515.
Versichertes Capital Ende April 1869	„ 50,186,385.
Jahres-Einnahme	„ 1,580,834.
Im Monat April sind eingegangen: 2899 Anträge auf	„ 1,379,852.

Mässige Prämien-Sätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch das unterzeichnete Bureau der Gesellschaft.

Das Bureau der „Germania“ für Ost- und Westpreussen und Regierungsbezirk Bromberg.

Samuel Mendelsohn.